



Wie die Revolution jahrelang, beruht und unbewußt durch den ebernen Gang der Ereignisse, geistig und festlich vorbereitet wurde, so wird auch das Neue, das die Revolution beugehen hat, erst von den Menschen erarbeitet und durchgedacht werden müssen. Man kann nicht, wenn man schließt im Winter in den leicht einsamen Stunden, die der Mensch in sich selbst und gegen sich selbst unternehmen wollen. Wie großes Naturereignis gibt, die wir Menschen nicht einfach durch bloßes Handeln oder Mündchen umsetzen können, so find auch den menschlich-geschichtlichen Geschehen unerschöpfbare Gelegenheiten, die unveränderbar dahelien. Und eines dieser Gelehen ist die Evolution, die Entwicklung, das unläßlich bedingte Werden. Die Sozialdemokratie wollte um sich der anderen großen Walle zu erwecken, gleich Tausende Jahre aus dem durchgeführten, die sich in der Welt als Staat und als Nation durch die Wirtschaft stellen. Sie proklamierte die „Ver gesellschaftung der kapitalistischen Produktionsmittel“, ohne darauf zu achten, daß, selbst wenn man der marxistischen Theorie blinden Glauben schenken wollte, die Zeit noch lang nicht reif dazu ist. Denn einmal haben wir heute keineswegs von Marx dem kapitalismus prophezeiten Zukunft, daß schließlich nur noch ein einziges, wenigstens probierbares, eine berechenbare, hörige, willkürliche, aber, als überweltliche, in einem Staate allein ein allgemeines Sozialisierungsprinzip in einem Staate allein nicht möglich, wenn nicht die gesamte Kulturwelt ebenfalls zur sozialistischen Wirtschaftsform übergeht. Die überstürzt angeordnete Trennung von Kirche und Staat befreit einen neuen Kulturkampf heraus, fähig zu bedeutenden Völkungsstrebungen von Preußen und umkreist zugest, ang- und klanglos, zurückgenommen werden, um die unvollendeten Folgen nicht noch weiter freizusetzen. Die unvollendeten Folgen, die sich als nationalisierenden Gefühlen landgerichtiger Nachbarn vorpre und eine Soldateska erhob, als proletarische Diktatur drohen, ist Haupt. Und über allem, über all den heimlich Sorgen und Zukunftshoffnungen vergehen wir vollends, daß wir noch im Kriege leben, daß von allen Seiten der Feind mit der Faust an die Pforten Deutschlands schlug. Der Satz Nietzsche hatten wir, mit Recht, über Bord geworfen: „Das Leben der Menschheit ist ein Spiel, ermas, als ein Spiel, das die Macht der Menschheit, der Macht, die Stelle der Macht hatten wir das Recht, gelst und hatten darüber aber vergessen, daß alles Recht ohne eine definitive Machtgrundlage einen Richter ohne Gerichtsvollzieher entsprach.

Die, welche seit dem neunten November an der Spitze des Deutschen Reiches standen, kamen, zu gleichen Tellen, aus zwei verschiedenen politischen Lagern. Beide Parteien traten mit streng umzirkelten, vorgefaßten Meinungen in das Amt. Sie glichen, wenn sie sich an den Beratungs- und Entscheidungstisch setzten, einem Bruch, der einen gleichen Zähler und Kenner hatte. Ihre Stimmen hoben sich gewöhnlich auf, und so wurde nichts getan oder im besten Falle wurde laviert, Konzessionen nach rechts und links gemacht, um keine der beiden Richtungen vor den Kopf zu stoßen.

Darmit ist es nun vorbei: die Unabhängigen haben sich vom grünen Regierungstisch erhoben und sind mit fliegenden Fahnen in die Opposition übergegangen. Die Mehrheitssozialdemokratie hat jetzt allein das Heft in der Hand. Ein Wille, ein Weg, ein Ziel ist nunmehr vorhanden, wo gestern noch alles in einem Doppelspiel sich auflöste. Der Horizont scheint sich zu klären. In noch nicht drei Wochen wird das ganze deutsche Volk, werden Millionen Männer und Frauen in den Wahlen für die Nationalversammlung über Deutschlands künftiges Geschick entscheiden. Wird das neue Jahr dann einem neuen, freieren, glücklicheren Deutschland den Weg weisen?

Der Wanderer, der am Jahreschlusse die weite, wechselvolle Strecke von zwölf Monden zurückgelegt hat, wendet das Auge rückwärts. Ein Trümmerhaufen liegt hinter ihm. Aber schon beginnt es sich in diesem Chaos wiederum zu regen. Und der Wanderer blickt hoffnungsvoller in die ferne Weite. Hoffnungsvoller?

Die moira, das über allen Menschen und Göttern thronende Schicksal, das die Lose der Völker schüttelt, gibt auf diese zweifelnde Frage noch keine Antwort. Das deutsche Volk hat nicht mehr allein über seine Zukunft zu entscheiden. Andere Nationen, seine Gegner, denen es unterlegen ist, werden den letzten Spruch sprechen. Manche, viele Leidensstationen haben wir in viereinhalb Kriegsjahren durchgemacht, aber die schwersten stehen uns noch bevor. Wirkliche seelische Größe wird das deutsche Volk erst zu erweisen haben, jenes nationale Selbstbewußtsein, das allein erst einem Kulturvolk Daseinsberechtigung gibt, wie der Philosoph das menschliche Einzeldasein mit den Worten definiert: Cogito, ergo sum. Ich denke, daher bin ich.

Die Silbestererglocken läuten. Zaudernd überschreiten wir den Rain des neuen Jahres und voller Sehnsucht erwarten wir: Frieden, Freiheit und Ordnung, um arbeitend, wieder von vorne anzufangen. Sisyphus gleichen wir, der schweißtriefend, im ewigen Wechsel der Zeiten, immer wieder und wieder den Stein bergauf rollen muß, nachdem er ihm kurz vor dem Gipfel entglitten und ins Tal entfallen war. Und Sisyphus arbeitete, ohne zu verzweifeln.